



Siegmund Pluznik

- 1. Bedzin (Polen), 1924: Siegmund Pluznik wird in Bedzin geboren
- 2. Bedzin (Polen), 1939: Bedzin wird von den Nazis eingenommen, Siegmund darf nicht mehr zur Schule
- 3. Bedzin (Polen), 1941: Deportation (Zwangsverschleppung) in ein jüdisches Wohnviertel
- 4. Bedzin (Polen), 1943: Das Ghetto, in dem er lebt, wird aufgelöst, ihm gelingt jedoch die Flucht
- 5. Rauchenwarth (Österreich), September 1943: Siegmund Pluznik verrichtet Arbeit auf dem Land
- 6. Wien (Österreich), 1943: Er lebt untergetaucht zusammen mit Freunden in Wien
- 7. Burgenland (Österreich), 1943: Siegmund und seine Freunde flüchten mit einem Schleuser
- 8. Budapest (Ungarn), März 1944: Sie werden gefangen genommen und nach Budapest transportiert
- 9. Insel Csepel (Ungarn), 1944: Siegmund Pluznik muss für einige Monate Zwangsarbeit verrichten
- 10. Unbekannter Ort (Rumänien), 1944: Er flüchtet getarnt als Teil einer Junioren-Tennismannschaft
- 11. Konstanza (Rumänien), 1944: Teil eines Austausches rumänischer Juden gegen verwundete Deutsche
- 12. Istanbul (Türkei), 1944: Siegmund ist zurück in Freiheit
- 13. Bedzin (Polen), 1946: Wiedertreffen mit seinem Vater in Bedzin
- 14. Tel Yitzhak (Israel), 1946-1947: Siegmund Pluznik lebt im Kibbuz
- 15. Paris (Frankreich), 1947-1952: Er verbringt fünf Jahre in Paris
- 16. Wechselnde Orte (Deutschland), 1952-1997: Leben in Deutschland
- 17. Jerusalem (Israel), 1997-2001: Siegmund Pluznik zieht nach Israel um
- 18. Frankfurt (Deutschland), seit 2001: Rückkehr und Leben in Deutschland



Siegmund Pluznik, geboren 1924 in Polen, lebt heute in Frankfurt am Main

»Um jemanden in Not zu helfen, muss man keine Titel, keine Diplome haben. Man muss nur das Herz an der richtigen Stelle haben. Man kann jemandem helfen mit einer Kleinigkeit, mit einer Geste kann man schon helfen.«

Siegmund Pluznik musste viele der Gräueltaten der Nazis miterleben. Als ihm der Besuch der Schule als Jude untersagt war, bekam er heimlich Unterricht: Im Nachhinein betrachtet, ein erster Schritt zum Widerstand. 1941 tauchte er schließlich mit einer Gruppe Jugendlicher in den Untergrund ab. Sie begaben sich auf die Flucht mit gefälschten Papieren und mit der Angst als ständiger Begleiter. Doch gemeinsam schworen sie sich, zu überleben, um zu erzählen. Nach dem Krieg sammelte er akribisch Fakten und Dokumente zu der Zeit und errichtete eigene Ausstellungen. Ausstellungen, die sein Leben, seine Familie und Freunde in Erinnerung halten und dem jüdischen Widerstand Namen und Gesichter geben.